



Erbsen mit Speck

I.

Im Königsforst, im dichten Wald,
Da jagte einst auf Hirsche
Jan Wellem, unser Landesfürst,
Der ging dort auf die Pirsche.
Verirrt hat sich der hohe Herr,
Weil er den Weg nicht kannte.
Da plötzlich eine Lichtung kam,
Die Schwiegelshohn sich nannte.
Auf diesem Feld ein Hofgut lag;
Im Garten spielten Kinder.
Den Hunger spürt der Kurfürst sehr,
Die Müdigkeit nicht minder.
Die Kleinen führten ihn zum Hof,
Das sollt ihn nicht verdrießen;
Dort kam die Mutter Scharrenbroich,
Den Jäger zu begrüßen.

„Ich habe mich im Wald verirrt,
Bin hung'rig und ermüdet!
Drum gönnt mir Speis und kurze Rast,
Ich bin sehr leicht befriedet.“
„Wer ist der Herr, der vor mir steht?
Wird er sich auch begnügen,
Mit uns'rem schlichten Mittagmahl,
So mag der Herr verfügen.
Heut gibt es Erbsensupp mit Speck;
Die Erbsen sind verrieben,
Dann fein gewürzt mit Bohnenkraut,
Und durch das Sieb getrieben.“
„So bringen Sie mir, gute Frau,
'ne Schüssel dieser Speise.
Ich werde, wenn sie mundet mir,
Mich dankbar euch erweisen.“
Frau Scharrenbroich, die füllte dann
Die Schüssel voll bis oben.
Der Kurfürst, der griff herzhaft zu
Und geizte nicht mit Loben.
Als er dann später Abschied nahm,
Da sagt' er, wer er wäre,
Die gute Frau war außer sich
Für die gehabte Ehre. –

II.

Zu Düsseldorf, im Fürstenschloss
Saß bei der Tafelrunde,
Der Kurfürst und viel edle Herrn
Zu später Abendstunde.
Die Speisen, die die Tafel bot
An Wildbret und dergleichen,
Die fanden seinen Beifall nicht,
Als sie die Diener reichten.
Da fiel ihm plötzlich wieder ein,
Wie er vor wen'gen Jahren
In Schwiegelshohn zu Mittag aß,
Wo Speck und Erbsen waren.
Dem Hofkoch er sogleich befahl,
Dass für den nächsten Morgen
Würd' hergestellt sein Leibgericht,
Dafür er hätt zu sorgen.

Am nächsten Tag gab's Erbs mit Speck
Sowie der Fürst befohlen.
Er aß davon und sagte dann:
„Ich lass die Bäuerin holen,
Die wird den Hofkoch lernen an,
Der meine Küche leitet.
Die zeigt ihm dann, wie in
Schwiegelshohn
Man das Gericht bereitet.“
So wie er sagte, kam es auch.
Es fuhr sogleich ein Wagen,
Zu holen die Frau Scharrenbroich
Noch an demselben Tage.
Als diese dann in Düsseldorf
Bereitet sie die Speise
Genau so wie in Schwiegelshohn
Nach altbewährter Weise.

Doch seltsam, wie der Fürst nun
Prüft das hergestellte Essen,
Da sprach er: „In der Suppe drin,
Ist irgendwas vergessen.
Was damals reizt zum Appetit,
Das tu ich hier vermissen.
Was dieses ist, das kann allein
Frau Scharrenbroich nur wissen.“

„Ja, Hoheit, dieses weiß ich auch,
Die Wahrheit will ich sagen:
Die Würze, die der Suppe fehlt,
die bildet sich im Magen.
Wer schafftet und Bewegung hat,
Wer stundenlang auf Reisen,
Bei dem kehrt ein der Appetit,
Dem schmecken alle Speisen.“

Jan Wellem hatte was gelernt
Von einem schlichten Weibe,
Und hat es nachher oft erprobt,
An seinem eig'nen Leibe.

*Ballade von Bartholomäus Giesen (1860-
1951) nach einer alten Volkssage, aus:
Marianne Over, Sagen und Geschichten von
der Wahner Heide bis zur unteren Sieg.*